



Ralf Debus

“Tagesschau” im Seelenhaushalt

Eine einführende Studie in die Wirkungspsychologie einer Nachrichtensendung

„Über Äonen zu spintisieren, ist nicht schwer, jeder kann das. Der Augenblick aber ist recht eigentlich etwas Schreckliches.“

CHESTERTON¹

Ablaufsanalysen seelischer Entwicklungsprozesse geben einen Einblick in das Getriebe des Seelischen. Das läßt sich leicht hinschreiben, ohne daß damit aber der erhebliche methodische Aufwand, die hohen Anforderungen und das Maß theoretischer Durchdringung einer derartigen Forschung kenntlich gemacht wären. Beispiele, die als Vorbild für solche Forschungen gelten müssen (auch wenn man sie in psychologischen Lehrbüchern kaum noch auffindet), sind FREUDS Traumdeutung und SANDERS Aktualgenese. Beide zerdehnen mit jeweils völlig anderen Verfahren den Augenblick (freier Einfall bzw. Reizminimierung), um sich einen Zugang zu dem „Wirkungsraum des Seelischen“ (SALBER, 1983) zu verschaffen. Darin liegt der heuristische Wert der Untersuchungen aktueller seelischer Prozesse. Die Morphologische Psychologie versucht durch den Austausch – zwischen der genauen Beschreibung und Zergliederung psychischer Abläufe und den Rekonstruktionen von Entwicklungsmöglichkeiten des Seelischen überhaupt (Entwicklungsspektrum der Gestaltverwandlung) – sich ein bestimmtes Bild von der Wirklichkeit unseres Alltags zu machen (SALBER, 1983).

Die hier vorgestellte Ablaufsanalyse der Erlebensentwicklung zu einer Nachrichtensen-

dung wurde durchgeführt im Rahmen einer Voruntersuchung, die die *Wirkungsanalyse der “Tagesschau”* bzw. deren *Funktion im seelischen Haushalt* zum Gegenstand hat².

Die Rekonstruktion seelischer Abläufe ist wie gesagt ein heuristisches Mittel, das darüber Auskunft geben soll, womit wir z.B. bei dieser Nachrichtensendung *rechnen* müssen. Darin steckt schon ein gewisser Doppelsinn (Rechnen/Haushalt), ein Hinweis auf psychologische Hypothesen (s.u.). Es soll jedoch einer späteren Arbeit vorbehalten sein, die noch laufende Untersuchung zur “Tagesschau” komplett darzustellen.

Diese Studie stellt den besonderen Fall einer bestimmten Erlebensentwicklung bei einer bestimmten “Tagesschau” dar. Über die “Tagesschau” vom 10. Mai 1983 ist mit einer 24-jährigen Probandin (Psychologiestudentin) am nächsten Vormittag ein Tiefeninterview durchgeführt worden. *Es soll daran gezeigt werden, wie in banalen, alltäglichen Lebensvollzügen Konstruktionsprobleme des Seelischen überhaupt behandelt werden* – und wie sich daraus erste Hypothesen entwickeln lassen, die die Wirkungen der “Tagesschau” und ihre seelischen Funktionen überschaubar werden lassen.

Auf eine komplette Darstellung des Inhaltes der "Tagesschau" vom 10.5.1983 wird hier aus technischen Gründen verzichtet. Alle Nachrichten werden in ihrem Kern aufgeführt, bzw. das, was von ihnen psychologisch wirksam werden konnte, und das ist es, was letztlich interessiert.

Beschreibung der Erlebensentwicklung

Eröffnung und erste Nachricht mit Filmbericht: Tarifverhandlungen zwischen Bundesregierung und der Gewerkschaft ÖTV sind gescheitert. Verhandlungsräume werden gezeigt, eine Kellnerin bringt Getränke. Es folgen Stellungnahmen des Innenministers und der Gewerkschaftsführerin, die den Abbruch der Verhandlungen erklärt.

Die Eröffnung der "Tagesschau" wird wie die Freigabe einer Bühne zur Vorstellung erlebt. Der Sprecher wirkt wie eine „Eule“, die Undurchsichtiges von sich gibt. Warum die Tarifverhandlungen gescheitert sind, „weiß ich nicht“. Stattdessen hat man auf eine Reihe sinnlicher Qualitäten geachtet. So sehen die Beteiligten für die Probandin „gar nicht so müde aus“, obwohl doch bis vier Uhr morgens und dann weiter ab elf Uhr verhandelt worden ist. Oder ihr fällt das Weizenbier auf, das die Kellnerin in die Verhandlungsräume trägt: „Aha, sowas trinken die“. Sie meint von der Thematik während des Sehens und Zuhörens „nichts mitgekriegt“ zu haben. Bei der Stellungnahme der Gewerkschaftsführerin ist ihr nur wichtig, daß die „hart gearbeitet“ hat: „Es war nicht wichtig, was die sagte.“ Dagegen wendet sie sich gegen den Innenminister, dem sie vorwirft, daß er alles an den Prozentzahlen festmache.

Im Interview wird herausgestellt, daß sich hier unmerklich, ohne groß nachzudenken oder abzuwägen, eine 'Parteinahme' einstellt. Mehr noch, hier wird ein Schema wirksam:

„Es trifft immer die Kleinen. . . Das, was wir dort sehen, ist reines Theater, das sind Inszenierungen, hinter denen Wirtschaftsleute stecken“. (*1. Version seelischer Gestaltbildung: Zusammenhänge durch Geschichten herstellen*)

Zu Beginn hält sich die Probandin auf „Distanz“ und pflegt ein „Mißtrauen“.

2. Filmbericht: Beratungen des Bundeskabinetts über Haushaltsfragen

Ihr fallen zuerst die schweren Mercedes-Limousinen auf, und sie achtet darauf, wie Berichterstatter und Politiker gekleidet sind. Aus dem Wust von Zahlen und beabsichtigten Maßnahmen der Haushaltssanierung heben sich für sie vor allem die anvisierten Kürzungen im 'sozialen Bereich' und die Steuererleichterungen für Unternehmer heraus. Sie sieht sich in ihrem Mißtrauen und ihren Einschätzungen bestätigt: „Ich weiß schon, wie es ausgeht . . . Scheinberuhigungen für die kleinen Leute, Scheinbelastungen für die Unternehmer . . . da gibt es Drahtzieher . . . Verbindungen zwischen Politik und Wirtschaft . . .“

Aber irgendwie ist ihr auch „unwohl“, sie fühlt sich überfordert und überrannt. Sie sieht sich genötigt, „Stellung zu beziehen“. Sie verspürt, daß „das alles gar nicht so einfach ist“, daß da verschiedene Notwendigkeiten miteinander ringen: „Soziale Versorgung steht gegen wirtschaftliche Stärke, die schließlich das Ganze trägt“. Im Interview expliziert sich das Unwohlsein als eine „beschissene Zerrissenheit“. Sie sehnt sich nach einfachen Lösungen („sich auf eine Seite stellen können, das andere ignorieren, das alles als falsches Theater abtun können“). Aber die Zerrissenheit steht für die Sorge, daß man in den Sehnsüchten nach Vereinfachung „etwas übersehen kann, daß man selbst von dem Theater betroffen ist.“

3. Nachricht: OECD-Tagung in Paris, Thema: Weltwährungsordnung, Filmbericht, u.a. Bilder vom Empfang des frz. Präsidenten, Stellungnahme des deutschen Wirtschaftsministers.

„Aha, endlich mal was anderes, als ich Paris hörte, da weitete sich mein Herz. .“. Die Probandin wehrt sich gegen eine zunehmende Überforderung und Zerfaserung ihres Erlebens. Sie bekommt mit, daß der französische Präsident eine neue internationale Währungsordnung vorschlägt. Aber sie hat „keine Ahnung, worum es geht“, und das ärgert sie auch. Sie macht etwas aus dieser Situation, indem sie sie wie einen „kleinen Streich“ interpretiert, den die Franzosen den anderen spielen. Aus dem Kommentar des Sprechers und der Rede des deutschen Ministers entnimmt sie, daß die Franzosen wieder einmal den „Mund zu voll nehmen“. Aber es gefällt ihr, wie der französische Präsident die Bühne des Empfangs für eine „Selbstdarstellung“ nutzt und wie die Amerikaner, die laut Kommentator erst einmal wenig mit den Vorschlägen anfangen können, „wie aufgeschreckte Hühner dort auf dem Parkett herumtapern“. Die Probandin nimmt Partei für die Franzosen und zwar „völlig losgelöst von der Sache“ und findet Erleichterung darin, die Amerikaner abwerten zu können („die Amis standen ganz schön blöd da“).

(Geschichten gehen immer mehr auf Polarisierungen zu = 2. Version seelischer Gestaltverwandlung)

4. Nachricht: Appell an das Warschauer Parlament. Polnische Gewerkschafter fordern Amnestie für ihre verhafteten Kollegen und Wiedereinstellung für ihre entlassenen Kollegen.

Gegenüber dem „kleinen Triumph“ vorher wirkt diese Nachricht eher wie ein „Schlag ins Gesicht“. Sie könne es nicht mehr hören. Hunderte Male habe sie von den polnischen Problemen gehört, und nichts sei passiert. Hier sollen Leute „zu Kreuze kriechen“, ob-

wohl sie eigentlich eine Sache vefolgt, die nur recht und billig sei. Sie sei es leid, müde. Die Nachricht wirkt wie eine „persönliche Niederlage, wie eine Erniedrigung. . . Ich hatte auf diese Leute gesetzt, aber das wird, wie man sieht, brutal und massiv abgeschnitten.“

5. Nachricht: Afghanistan, heftige Angriffe gegen Widerstandskämpfer von sowjetischen und Regierungstruppen.

Die Probandin ist „völlig überrascht“. Da sei ja was in Bewegung, da koche ja was. Aber sie hält das von sich weg. Diese Widerstandskämpfer habe sie bisher nicht wahrgenommen. Sie habe sich nie für das Afghanistan-Problem interessiert. Sie meint, da gehe es nicht um Afghanistan, sondern um den Gegensatz zwischen Russen und Amerikanern. Sie wehrt das ganze als „Theater“ ab. Zugleich hat sie deswegen während der „Tagesschau“ ein „schlechtes Gewissen“. Da war zum einen eine Haltung wie ‘Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß’, zum anderen „beschlich mich das Gefühl, daß ich völlig willkürlich irgenwelche Sachen unterstütze und andere Sachen nicht!“ Im Interview wird das noch weiter präzisiert. Während sie die Nachricht von den Widerstandskämpfern hört, hat sie „so ein Gefühl, so ein Bild von lästigem Ungeziefer, das irgendwie neue Probleme aufwirft“. Liebgewordene Schemata und Vorurteile („ich bin gegen die Amerikaner“) werden durch diese Nachricht bedroht: „Es könnte ja sein, das die Amis in bezug auf Afghanistan recht behalten.“ Die Willkür, das Selbstverständliche und die Starrheit ihrer Ordnungsmuster bringen sie während des Interviews ins Stolpern: „Was mach ich da nur, bin irgendwo ein Stück entsetzt, aber auch hilflos“.

6. Nachricht mit Filmbericht: USA stoppen Zuckereinfuhren aus Nicaragua.

Langsam gerät das Erleben der „Tagesschau“ zu einer „Schleuderfahrt“. Sie bekommt

„Schlag um Schlag ins Gesicht“. Eben ertappt sie sich noch dabei, „auf der falschen Seite zu stehen“, indem sie einen in ihren Augen berechtigten Widerstand zu ignorieren sucht, im nächsten Moment erlebt sie wieder so etwas wie eine „Erniedrigung“. Ein Großer zerdrücke einen Kleinen wie eine Wanze. Über Nicaragua habe sie sich im Gegensatz zu Afghanistan informiert; sie meint, dort werde etwas Gerechtes aufgebaut. Sie erlebt die Nachricht wie „ein kleines Stückchen Ohnmacht . . . wie eine Gefühl, wenn man vom Vater (USA) eins drüber bekommt, unter der scheinheiligen Maske, ich will doch nur dein Bestes, mein Kind (Nicaragua)“.

7. Nachricht: Wissenschaftler der Weltgesundheitsorganisation weisen darauf hin, daß im Falle eines Atomkrieges die halbe Menschheit zu den unmittelbaren Opfern zählen würde.

Es wird ihr zuviel. Sie fühlt sich überfordert, zugekleistert, „apathisch“, und doch zugleich lehnt sie sich auf, sucht sie nach Entlastung: „Irgendwo ist das ja weit weg, wenn du so da im Sessel sitzt, spürst du so einen Impuls, so dagegen, aber es kommt dir auch so vor, als ob die von Ereignissen auf dem Mars berichten würden!“ Nichtsdestoweniger horcht sie auf, als sie hört, daß Ärzte, Wissenschaftler Stellung beziehen. ‘Hoffnung’ keimt auf, daß es vielleicht Fachleute gibt, die etwas „Unheimliches, Unfaßbares und doch irgendwie Nahes“ stoppen könnten. Im übrigen meint sie gönnerhaft, die „Tagesschau“ abwertend, diese Nachricht sei alt, sie habe sie schon vor Monaten in der Zeitung gelesen.

8. Nachricht: Die Gefangenenhilfsorganisation „amnesty international“ fordert Aufklärung über Verschwundene in Argentinien.

Spontan geht ihr durch den Kopf, während sie das hört: „Jetzt gebt doch Ruhe, die sind sicher tot, jetzt rührt ihr das noch auf.“ Am

liebsten würde sie „dreinschlagen“, dann ein „unheimliches Bild, Leute verschwinden dort, wie Riesen kleine Winzlinge verschwinden lassen, . . . eine Hand, die irgendwo reingreift und willkürliche etwas rausholt“. An der Stelle keimt „Resignation“ auf, aber sofort auch „Gegenwehr“. Die Probandin beschreibt das als einen „instinktiven Rückzug auf mich selbst.“ Das ist ein ‘Sich Verschließen’, ein Abschotten, ‘Zumachen’, in Worten ausgedrückt: „Du hast ja noch dich selbst und zwar nur dich selbst. Die Weltsorgen kannst du nicht lösen, sondern du mußt bei dir selbst anfangen, das wird dann schon klappen.“ Sie will weg von den großen unüberschaubaren und doch auch als ‘eigen’ verspürten Problemen. Die Hoffnung auf die Bewältigung des banalen Alltags, der eigenen kleinen Probleme wird wie ein rettender Anker gegen das Überwältigt- und Hilflos-Werden gesetzt.

9. Nachricht: Stellungnahme des Gesundheitsministers zu Zahl und Ausbildung von Medizin-Studenten.

Die „Tagesschau“ kommt den seelischen Tendenzen der Probandin prompt entgegen. Diese Nachricht ist viel näher an ihrem Alltag. Die Formel des Ministers „weniger Studenten, besseres Studium“ leuchtet ihr im ersten Moment ein. Aber es stellen sich auch sofort wieder Beunruhigungen ein: „So wie Gedankensplitter . . . ich hab Glück gehabt, habe einen Studienplatz, will auch eine gute Ausbildung und einen Arbeitsplatz . . . aber vielleicht klappt das ja gar nicht.“

Das sind Anmutungen, die Gefahren und Möglichkeiten des Scheiterns vorwegnehmen. Damit erfahren die Engen und Klemmen eine weitere Zuspitzung. Auch die persönlich-nahe Welt kann sich als äußerst instabil erweisen. Und wie ein „Gegenschlag“ schießt es ihr vor dem Fernsehgerät durch den Kopf: „Scheiße,

wenn alles schiefgeht, heiratest!“ An dieser Stelle fängt sie an sich zu beruhigen: „Guck auf dich selbst . . . du mußt darauf gucken, was du kannst . . . du mußt jetzt, wo es dir gut geht, studieren, wie man auftreten muß, wie man alleine durchkommt, damit du dich in schlechten Zeiten durchboxen kannst.“ Das sind Paraphrasierungen einer Stabilisierungsbewegung, die auf sich und das eigene Können setzt.

10. Nachricht: Mahnung des Bundeskanzlers zum 50. Jahrestag der Bücherverbrennung.

Diese ‘Beruhigungssplitter’ gehen gleich wieder unter in bedrohlichen Bildern und Schuldgefühlen. Die Bücherverbrennung bringt sie auf „Hexenverbrennung . . . egal, wie gut du dich rüstest, oder gerade wenn du dich wehren willst, wirst du vernichtet.“ Beruhigungsphantasie: „Gut, daß du alleine bist, man kann dir keinen Mann und keine Kinder wegnehmen, die Bücher kann man dir ruhig verbrennen, das Wichtigste haste im Kopf!“ Schuldgefühle: „Es ist feige und gemein gegenüber allen anderen, wenn man nur auf sich selber guckt.“ Dieser Wirbel von durcheinandergehenden Bildern und Problemen wirkt nach wie eine „erstaunte Traurigkeit“: „Egal, was du auch machst, du tappst von einem Problemtopf in den anderen.“

11. Nachricht: Filmbericht zu den gefälschten Hitler-Tagebüchern.

„Lachen, Schmunzeln, Schadenfreude“, endlich eine Wende, in der sie wieder Boden unter die Füße bekommt. Sie erlebt, wie aus einem „Flop des Jahrhunderts wieder eine Sensation gemacht wird“. Das erfährt sie als eine Erleichterung, wie ein „Witz“. Aus einer „Katastrophe wird ein Gag“, eine dreist-phantastische Eulenspiegelerei, die jedoch „leider auch ein Opfer kostet“. So ist ein Protagonist des Stücks (der Reporter Heidemann)

„am Boden zerschmettert“. Und wie eine ‘Warnung’, die sie sich selbst zuruft, schießt es ihr durch den Kopf: „Wenn du so hoch reizt, dann sieh zu, daß du auf der richtigen Seite stehst. Paß auf, andere, die mehr drauf hatten als du, sind gescheitert!“ Sie möchte auch nicht, daß der vermeintliche Betrüger, wie im Filmbericht angekündigt, entlassen wird. Sie sei persönlich bereit, manches zu übersehen, wenn vermeintliche Niederlagen witzige Wendungen nehmen. ([Um]-Konstruieren = 3. Version der Bildung *gestalthafter Zusammenhänge*)

12. Nachricht: Verkehrsminister kündigt Führerschein auf Probe an.

Spontan: „Ist genau richtig, vernünftig!“ Aber sofort kommt dagegen: „Wenn das durchkommt, bekommste den nie!“ Trotziges Sich-Wehren: „Ich fahre Fahrrad, bin umweltbewußt, die anderen sind rücksichtslos!“ Jedoch zurück bleibt ein ‘ungutes Gefühl’: „Du drückst dich vor was, hast Angst durchzufallen“.

13. Nachricht: Unvermittelt wird ein Filmbericht über die Folgen eines Flugzeugabsturzes eingespielt. Ein US-Kampfflugzeug stürzte auf einen Bauernhof. Pilot kam ums Leben, er hatte beim Tiefflug ein Hausdach gestreift.

„Der Dummkopf, hat bestimmt angefangen zu übertreiben, aufzuschneiden, wollte Kapriolen schlagen. Vielleicht eine Mutprobe, wer fliegt am tiefsten?“ Sie habe dabei ein „mütterliches Gefühl“ gehabt, wie ein „leicht-sinniger Junge, der über die Stränge schlägt“. Die Probandin fühlt sich bei dieser Nachricht überlegen. Sie meint, solche Übertreibungen könne man doch vermeiden. Es macht sich auch eine gewisse Genugtuung breit. Sie meint, es komme auf ein feines Gleichgewicht an. Für alles, was dieses Gleichgewicht verfehle, müsse man bezahlen. Am Ende der „Tagesschau“ meint sie selbst für Momente dieses Gleichgewicht erreicht zu haben. „Ich sitze im Sessel, habe meinen Tag geregelt“.

Mit 'halbem Ohr' bekommt sie mit, daß der Wetterbericht für den nächsten Tag nur mit 16 Grad Wärme und mit Schauern rechnet. Und ,wie befreit' kommt sie zu einer Entschiedenheit: „Morgen ziehst du einen Rock an, egal was kommt!“ Es kommt ihr selbst so vor, daß sie dem Durchlebtem etwas 'entgegensetzt', so als ob sie sich die ganze „Spielbreite meiner Möglichkeiten wiedergegeben“ hätte.

Das ist eine paradoxe Wende. Die Entscheidung, die festlegt, die sich als unzureichend und falsch erweisen kann (Rock, im Regen), ermöglicht die Zurückeroberung von Handlungsspielräumen.

Struktur der Ablaufgestalt

Zu Beginn begegnete die Probandin der "Tagesschau" mit Distanz und Mißtrauen, aber zugleich sind da auch Spannungs- und Erwartungsmomente („Bühne“, „Theater“). Von den sogenannten Fakten, die ihr mitgeteilt werden, kann sie später kaum etwas reproduzieren. Sie versteht von den Inhalten der ersten Nachrichten recht wenig, hört noch gar nicht richtig zu.

Trotzdem rutscht sie unmerklich in das Getriebe der Nachrichtensendung. Sinnliches, Handgreifliches wird ihr zum Anhalt (Bier, Kleidung, Autos). Das schafft unmittelbare Verbindungen und Vergleichsmöglichkeiten zu ihrer eigenen Lebenswelt. Aber sie gibt sich nicht mit den Handgreiflichkeiten zufrieden. Von Anfang an ist sie darum bemüht, *Stellung* zu beziehen. Sie schafft *Ordnung* in dem Wust von Problemen, Zahlen und Informationen. Das geschieht nicht abwägend, nicht bewußt-steuernd, nicht nach sog. rationalen Gesichtspunkten. Sondern genauso 'automatisch' wie das sinnlich Faßbare sie in das Geschehen hineinzieht, genauso selbstverständlich trägt sie Geschichten und Schemata, mit

denen sie sich schon immer die Wirklichkeit ordnet, in den Tagesschauablauf hinein.

In den sich sofort einstellenden *Parteinahmen* der Probandin (für die Gewerkschaft, für die kleinen Leute, gegen den Minister, gegen die Wirtschaft) werden seelische Ansprüche (einen Standpunkt haben) und seelische Notwendigkeiten spürbar (Ordnung im Unüberschaubaren schaffen, sich dem Faktischen gegenüber nicht ausliefern).

Schon in den ersten Nachrichten erweisen sich diese Schemata und Vorurteile als nicht haltbar. Die Probandin merkt selbst, wie sie danebengreift („Man kann was übersehen“, „beschissene Zerrissenheit“). Das, was zum Teil sicher nicht unberechtigt als Theater, Mache, Schauspiel erlebt wird, greift auch in das eigene Leben ein: „Die Nachrichten zeigen auf das eigene Theater, in dem ich stehe“. Sie zeigen auf den „eigenen Krieg und Frieden“ auf die „eigenen Verträge und Vertragsbrüche“. (*Übergang zwischen Geschichten und seelischen Grundverhältnissen*)

Nicht nur das, die Nachrichten sind auch Ansatzpunkt für die „eigenen Hoffnungen und Sehnsüchte“. So nimmt die Probandin mit dem 3. Filmbericht einen neuen Anlauf ('Sehnsüchte', die sich auf Paris richten: „Aha, vielleicht mal was anderes“). Aber statt Angebote, in denen sich Traumereien um Weltstädtisches ausgestalten könnten, kommen irgendwelche Vorschläge zu einer neuen internationalen Währungsordnung. Die Probandin kommt nicht auf ihre Kosten, wird überfordert („hatte keine Ahnung“). Sie rettet sich wieder mit einer *Parteinahme* („Gut, wie der Mitterrand das gemacht hat, obwohl es nichts bringen wird“) und 'kühlt ihr Mütchen' an den Amerikanern („Schadenfreude“, „diese Blöden“).

Hier laufen *Verrechnungen* ab: Diffuse Aus-

breitungsbewegungen (Sehnsüchte) werden abgeschnitten, Können und Wissen erweisen sich als unzureichend – dem muß etwas entgegengesetzt werden – *und zwar völlig losgelöst von der Sache*. Die etwas willkürlichen Abwertungen der Amerikaner lassen die Probandin noch einmal die *Oberhand* behalten gegenüber den bedrohlichen Auflösungen ihrer Geschichten.

Erster Grundkomplex³

Die Ordnungsmuster werden jedoch nicht nur in Frage gestellt, sondern auch noch als 'willkürlich' entlarvt. Sie ertappt sich dabei, plötzlich auf der *falschen Seite* zu stehen (Widerstandskämpfer in Afghanistan als „lästiges Ungeziefer . . . Was mach ich da nur? . . . bin entsetzt“).

Diese erste Zuspitzung der bisherigen Entwicklung macht spürbar, daß es beim Erleben der "Tagesschau" um mehr geht als nur darum, simple Vorurteile bestätigt oder neue Informationen zu bekommen.

Im Bild von der '*richtigen oder falschen Seite*', auf der die Probandin jeweils zu stehen kommt, in den *Verrechnungen*, die sie durchführt (Kleine vs. Mächtige, Soziales vs. Wirtschaftliches, keine Ahnung haben, aber anderen eins auswaschen, sich darstellen, sich blamieren usw.) werden Grundprobleme, *Grundkomplexe* seelischer Lebensnotwendigkeiten und Möglichkeiten gefaßt, die im "Tagesschau"-Sehen behandelt werden. Die Probandin betreibt und gerät in eine Struktur, die so gebaut ist, daß Probleme, die irgendwo in der Welt verhandelt werden, als eine *Verengung und Beschneidung der eigenen Handlungsspielräume erlebt werden*. Das wird besonders sinnfällig in ihren Versuchen, die 'Weltsorgen' von sich wegzuschieben und sozusagen auf

die Bewältigung ihrer persönlichsten Welt zu setzen („Guck auf dich“). Aber die "Tagesschau" stellt auch die *Verkleinerung des Horizonts* als eine äußerst instabile und fragile seelische Bewältigungsform heraus („ . . . und wenn das auch nicht klappt?“).

Es wirkt in gewisser Weise grotesk, daß eine Nachrichtensendung die *Absicherung unserer eigenen Lebensentwürfe* so auf den Plan ruft und bedroht („Alleine wirst du es schon schaffen“), daß man sich wie im Falle der Probandin gezwungen sieht, gewissermaßen zu 'letzten Mitteln' zu greifen: „Scheiße, wenn alles schiefgeht, heirateste!“

Aber diese etwas überdreht wirkende Dramatisierung wird verständlich auf dem Hintergrund eines immer schneller ablaufenden 'Stehaufmännchenspiels', das bis dahin das Erleben organisiert hat (Auflösung von Schemata, Entlarvt-Werden, „Schlag ins Gesicht“). Und egal, was sie gegen diese Verengung ihres Erlebens einsetzt (Parteinahmen, Verkleinerung des Horizonts, Nicht-mehr-Hinhören, Hoffnungen, daß Fachleute die Probleme lösen, Setzen auf eigenes Können usw.), die "Tagesschau" führt ihr vor Augen, wie *Handlungsspielräume permanent gefährdet werden*. Diesen Erfahrungen begegnet die Probandin mit einer *Gegensetzung*, die ihr Erleben strukturiert: „*Man muß versuchen, immer auf der 'richtigen Seite' zu stehen*“ = *Handlungsspielräume sich um jeden Preis erhalten*“. Dieser Grundkomplex zeigt sich wie ein Gewinn- und Verlustspiel. Es geht um „durchkommen“, und „sich durchboxen“, um Vermeiden von „Scheitern“, um „hoch reizen“ und gewinnen. *Solche Erlebensqualitäten im Zusammenhang mit der "Tagesschau" enthüllen die Dramatik banaler Alltagsstätigkeiten, die zu einem Spiegel von Lebensproblemen überhaupt werden.*⁴

Zweiter Grundkomplex

Der Komplex des *Um-jeden-Preis-auf-der-richtigen-Seite-steen-Wollens* tritt vor allem an den Wendemarken seiner Entwicklung heraus: z.B. beim „kleinen Triumph“ über die Amerikaner, bei der Flucht in die Heirat, an den 'Schuldgefühlen', und 'Ängsten', die sich einstellen, wenn man sich ohne Rücksicht auf andere „alleine durchboxen“ will. Eine entscheidende Wendemarke stellt sich ein, als die Probandin an dem Skandal um die gefälschten Hitlertagebücher *erleben, demonstrieren und konstruieren* kann, wie man aus Niederlagen wieder Siege macht: „Selbst wenn man reinfällt, wenn man zu hoch gereizt hat, kann man den Spieß noch herumdrehen. . . die schlachten ihre Niederlage schon wieder publizistisch aus . . .“.

Diese Affäre bekommt für die Probandin einen Vorbildcharakter, weil sie ihr das „Herumdrehen von Klemmen“ vorführt. Das erlebt sie als ungeheure Erleichterung. Da geht ein „Coup“ daneben, was etwas entlarvend Witziges, etwas erheiternd Entlastendes an sich hat („Eine ganze Nation sollte hereingelegt werden, und dann kommt es doch heraus“). Die Probandin in ihrem Sessel ist auf der (richtigen) Seite der Lacher, die generös verzeihen können, nicht zuletzt deswegen, weil sie nicht das 'Opfer' sind. (*Durch Umkonstruieren, Einsatz von Abwehrmechanismen Grundverhältnisse absichern*)

In dem *Bild vom Coup und vom Hochreizen* bekommen die Probleme von Handlungsspielräumen noch einen anderen Akzent. Die Nachrichten geben anscheinend ein Angebot, Beispiele für *Maßverhältnisse* vor, an denen man überprüfen kann, mit welchen Chancen und Begrenzungen das *Ausgreifen und Verwirklichen unserer Ansprüche* zu rechnen hat. An die Nachrichten kann man Fragen stellen,

und sie geben auch Antworten auf Probleme wie: *Wie weit kann ich es treiben (hochreizen)? Was bekomme ich alles zu packen? Womit muß ich mich rüsten? Aber auch – was habe ich noch alles nicht geschafft? Was muß ich noch anpacken?* So erfährt die Probandin an den gefälschten Tagebüchern, wie weit man es 'treiben', und wie tief man fallen kann; und im nächsten Moment stolpert sie bei der Meldung vom geplanten Führerschein auf Probe über einfache, aber genauso dramatische Ausrüstungsprobleme („hab den Führerschein nicht, wenn das durchkommt, kriegste den nie“).

Beweisführung: Ich habe ein Maß und bestimme es selbst.

Auf dem Hintergrund dieses ständigen Auf und Ab, dieses permanenten Ausweitens, Einschränkung und Umkippens wird es psychologisch verständlich, wenn sich bei der Probandin gegen Ende der "Tagesschau" die „Hoffnung auf ein feines Gleichgewicht für immer“ einstellt. Daß sie im Sessel sitzt und ihren Tagesablauf geregelt hat und im Fernsehen augenscheinlich mitbekommt, wie andere das rechte Maß nicht finden (Pilot, der abstürzt, ist in ihren Augen „über die Stränge geschlagen“), gerät zum Beweis dafür, daß sie selbst in der Lage ist, dieses feine Gleichgewicht wenigstens für Momente herzustellen.

Diese Beweisführung spitzt sich zu und setzt sich endgültig durch in der *Entschiedenheit*, mit der sie sich gegen die Warnungen des Wetterberichtes wendet („Rock, egal, was kommt!“) *Sie führt sich und der "Tagesschau" vor, wie sie über ihre Handlungsspielräume selbst bestimmt.* Freilich muß sie in Kauf nehmen, daß sie mit dieser Entscheidung schon am nächsten Tag wieder auf der 'falschen Seite' stehen kann.⁵

Hypothesen zur Wirkungseinheit "Tagesschau"

Dieser Strukturierungsprozeß einer bestimmten "Tagesschau" gibt den Blick auf ein eigenartiges Gebilde frei.

1. Die "Tagesschau" bewegt sich zwischen einem ständigen Zuviel und Zuwenig zugleich:

- zwischen Überfrachtet-Werden und Vorbeirauschen lassen
- zwischen Kompliziertem, Undurchsichtigem und Vordergründigem, Handgreiflichen
- Es laufen Entwicklungen an, die kurz darauf abgebrochen werden.
- Dramatisches wechselt unmittelbar in Banales und umgekehrt.
- Die ganze Welt scheint sich dem eigenen Zugriff zu öffnen, man scheint mit ihr in Verbindung treten zu können, aber es scheint die Verbindung zu einer Kulisse, Fassade, zu einem Schauspiel zu sein.

2. Trotz dieser permanenten Schräglage, in die die "Tagesschau" einen bringt, scheint die Wirklichkeit durch sie ein Stück überschaubarer zu werden. Indem schlaglichtartig übergreifende Lebenszusammenhänge herausgerückt werden, werden die Lebensverhältnisse des Zuschauers beleuchtet. Das heißt, indem wir Erfüllungen und Versagungen von Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Alltag, Sport usw. durchleben, erhalten wir Vergleichs-Bilder, Vor-Bilder, Gegen-Bilder, Spiegel-Bilder zu den Bildern und Problemen, die unser eigenes Leben strukturieren, von denen wir aber nur eine undeutliche Kenntnis haben.

In unserem Beispiel war es das Problem, 'immer auf der richtigen Seite stehen zu wollen', das in verschiedenen Gewändern in der "Tagesschau" durchgespielt wurde. Das Beispiel zeigt, daß die "Tagesschau" als ein festes Angebot in unserem Alltag ganz nach Bedarf wie

eine Schaltstelle eine Funktion im seelischen Haushalt übernehmen kann – und zwar im Sinne einer Ordnung, eines Haushaltüberblicks, einer Rechnung und Gegenrechnung. *Die 'Beschauung des Tages' über den Umweg des Mediums Fernsehen ermöglicht die tägliche Überprüfung der Verhältnisse unserer Lebensbilder.*

3. Was das "Tagesschau"-Erleben gleichermaßen angenehm wie wenig erfreulich und beschwerlich macht, liegt in zweierlei begründet:

a) *Die Übergänge zwischen den Bildern und Problemen, die geprüft werden bzw. mit denen geprüft wird, gehen schnell und unvermittelt vorstatten.* Das erfährt man als ungeheure Aufwanderleichterung wie umgekehrt als gewaltsame Verkürzung:

Beispiel aus unseren Untersuchungen: Angenehm ist die Erfahrung, einen „unverdaulichen Brocken in einem Rutsch, auf einen Sitz erledigen zu können“ und immer noch im Gleichgewicht zu sein. Alleine, man wird in eine Reihe von Problemen 'hineingestoßen', deren Entwicklungen völlig willkürlich enden können und abgeschnitten werden.

b) *Die Übergänge sind gleichermaßen manipulierbar wie unvorhersehbar und instabil.*

Angenehm ist die Erfahrung, daß sich Entwicklungen, auf die man gesetzt hat, auch prompt erfüllen lassen („Ich mach 'ne Wette mit mir, daß das und das heute Abend eingetroffen ist, und oft genug kann ich es mir dann auch so, wie ich es mir vorgestellt habe, ansehen“.) Aber genauso ereignet sich das Umgekehrte, Setzungen erweisen sich als falsch, man sitzt vor vollendeten Tatsachen, bekommt keinen Einblick in die Hintergründe, ist auf die Begrenztheit seiner persönlichen

Mittel zurückgeworfen. Aber – und das macht die "Tagesschau" so handhabbar – im nächsten Moment bieten sich wieder Entwicklungen an, die sich so zurechtbiegen lassen, daß man wieder die Oberhand behält, seine seelische Gewinn- und Verlustrechnung mit 'blauen Zahlen' abschließen kann.

Anmerkungen

¹ aus CHESTERTON, G.K.: Das Abenteuer des Glaubens, zitiert nach ELROD, N.: Unglück steckt an, Psyche 14, 1, 1960, 348

² Die Untersuchung ist zentriert um die seit über 25 Jahren allabendlich laufende Haupt-Fernsehnachrichtensendung der ARD

³ siehe zum Begriff 'Komplex': SALBER, W.: Zur Psychologie des Filmlebens, Jahrbuch für Ästhetik, Band V, 1960

⁴ AHREN et. al. haben in ihren Untersuchungen zum Film Holocaust den Komplex des 'Handlungsspielraums', in ihrer Formulierung "Handlungsfreiheit" zentral behandelt. Hier kann nur kurz angemerkt werden, daß im Gegensatz zu Holocaust, wo das Verfehlen und Versagen aller Setzungen und

Handlungen unerbittlich herausgestellt wird, die "Tagesschau" es immer wieder ermöglicht, dieses Verfehlen von sich wegzuhalten, es z.B. auf andere zu schieben. Gegenüber Holocaust konnte man nicht die Oberhand gewinnen (siehe Nachwirkungen). Die "Tagesschau" kann aus verschiedenen Gründen heraus solche Wirkungen nicht bzw. nur in Ansätzen erzielen.

AHREN, Y. et al.: Das Lehrstück Holocaust, Zur Wirkungspsychologie eines Medienereignisses, Opladen 1982

⁵ Die Strukturanalyse akzentuiert von den Morphologischen Bedingungen des seelischen Geschehens primär Einwirkungs-(Historisierungs-)Probleme/Organisationsnotwendigkeiten (1. Grundkomplex) und auch Ausbreitungs-/Ausrüstungstendenzen (2. Grundkomplex). (vgl. auch SALBER 1965, 1983)

Literatur

FREUD, S.: Die Traumdeutung, Frankfurt am Main 1972

SANDER, F./Volkelt, H.: Ganzheitspsychologie, München 1962

Dipl.-Psych. Ralf Debus

Psychologisches Institut II der Universität Köln
Haedenkampstr. 2, D-5000 Köln 41

Bücher in Köln

BUCHHANDLUNG
GONSKI



Neumarkt 24, Telefon 02 21/21 05 28

Gonski Technik

Neumarkt

Gertrudenstraße 2-4

Gonski Jura

Gertrudenstraße 7

Gonski Schulbücherladen

Gertrudenstraße 24

Gonski aktuell

Neumarkt 14